

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 13 (1906)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schweizer. Fachblatt für die Seidenstoff- und Band-Industrie

mit Berücksichtigung der Färberei, Stoffdruckerei, Appretur und des einschlägigen Maschinenbaues, unter Mitwirkung bewährter Fachleute herausgegeben vom Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Erscheint am Anfang und Mitte
jeden Monats.

Chefredaktion:
Fritz Kaeser, Zürich I, Metropol.

Abonnements-
preis: { Fr. 4. 80 für die Schweiz } jährlich
 { „ 5. 20 „ das Ausland } incl. Porto.



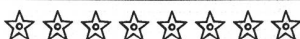
Inserate.

Die Linie von 90 mm. Breite und 3 mm. Höhe oder deren Raum wird zu 30 Cts. berechnet.

Für grössere Aufträge bedeutende Rabatt-Vergünstigung.

Vereinsmitglieder erhalten bei Stellen-Gesuchen 33% Ermässigung.

Inserate, welche bis zum 12. oder 27. jeden Monats der Expedition eingesandt werden, gelangen jeweils in der folgenden Nummer noch zum Abdruck.



An die Stellen- und Angestellten-Suchenden der Seidenindustrie.

Wir erlauben uns, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass das Central-Stellenvermittlungsbureau des Schweiz. Kaufmännischen Vereins Zürich, Sihlstrasse 20, die von uns eingerichtete Stellenvermittlung für webertechnisches Personal besorgt, Angebot und Nachfrage entgegennimmt und vermittelt.

Jeder Stellessuchende konkurriert während sechs Monaten bei allen für ihn passenden Vakanzen; den Angestellten suchenden Firmen werden die passenden Bewerber nebst der Auskunft über dieselben unentgeltlich namhaft gemacht. In beiden Fällen wird auf allfällige frühere Beziehungen zwischen den Beteiligten Rücksicht genommen und überhaupt strengste Verschwiegenheit beobachtet.

Als weiteres Mittel zum Austausch von Angebot und Nachfrage betreffend webertechnischem Personal eignet sich besonders auch die Ausschreibung in unserm Vereinsorgan, das am Anfang und Mitte jeden Monats erscheint. Inserate sind bis zum 10. und 25. des Monats an die Expedition der „Mittheilungen über Textilindustrie“, Metropol, Fraumünsterstrasse 14, Zürich, zu richten.

Prospekte etc. können beim Bureau, Sihlstrasse 20, Zürich, bezogen werden.

Indem wir Ihnen diese beiden Institutionen bestens empfohlen halten, zeichnen

mit Hochachtung

Der Vorstand.



Inhalts-Verzeichnis von Nr. 8.

Patenterteilungen und Neuerungen:
Kettenfadenwächter.
Das Ausfasern der gefärbten Seide.
Zollwesen der Vereinigten Staaten von Amerika.
Konvention zwischen Seidenwarenfabrikanten und Grossisten.
Erhöhung der Appreturpreise für stückgefärbte Seidenstoffe.
Firmen-Nachrichten.
Mode- und Marktberichte:
Aus den Pariser Modessions. — Seidenwaren.
Geschmack- u. Geschmacksbildung mit besonderer Berücksichtigung der Gewebemusterung. Vortrag von H. Fehr.
Sprechsaal.
Kleine Mitteilungen.
Patenterteilungen.
Inserate.



„Mittheilungen über Textilindustrie“ Zürich:

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition:
Fritz Kaeser, Zürich, „Metropol“, Fraumünsterstrasse Nr. 14. — Telephon Nr. 6397.

Neue Abonnements und Inserate werden daselbst entgegengenommen.
Man bittet, Adressen-Aenderungen jeweils umgehend unter Angabe des bisherigen Domizils mitzuteilen.

HERM. SCHROERS

Maschinenfabrik Krefeld.

Höchste Auszeichnung: **Ehrendiplom, Como 1899; Goldene Medaille, Düsseldorf 1902.**
Silberne Staatsmedaille, Düsseldorf 1902.

Einrichtung kompletter Seidenwebereien

und Herstellung sämtlicher für die verschiedenen Fabrikationszweige erforderlichen, praktisch erprobten Hilfsmaschinen.

Einrichtung kompletter Sammt- und Plüschwebereien

mit den allerneuesten Verbesserungen.

Einrichtung kompletter Sammetband- und Seidenband-Webereien.

Sämtliche Vorbereitungsmaschinen f. obige Webereianlagen

z. B.: Einfache und Dublier-Schuss-Spulmaschinen, Windemaschinen in Holz- und Eisenkonstruktion, Scheer-(Zettel-) und Bäummaschinen verschiedener Systeme, separat u. kombiniert. Kantenscheermaschinen (Endenzettelmaschinen), Levier-, Kopier-, Kartenloch- und Schnürmaschinen.

Scheuermaschine für Seide u. Halbseide

Originalsystem H. Pervilhac & Co. Lyon.

Jacquard- und Schaftmaschinen

für alle Gewebearten in allen
Teilungen.

Jacquardmaschinen

mit Hochfach-, gerader Hoch- und Tieffach-, sowie verstellbarer Schrägfachbildung für Papp- und endlose Papierkarte.

Schweizer Patent.

Doppelhub- und Zweicylinder-Jacquardmaschine

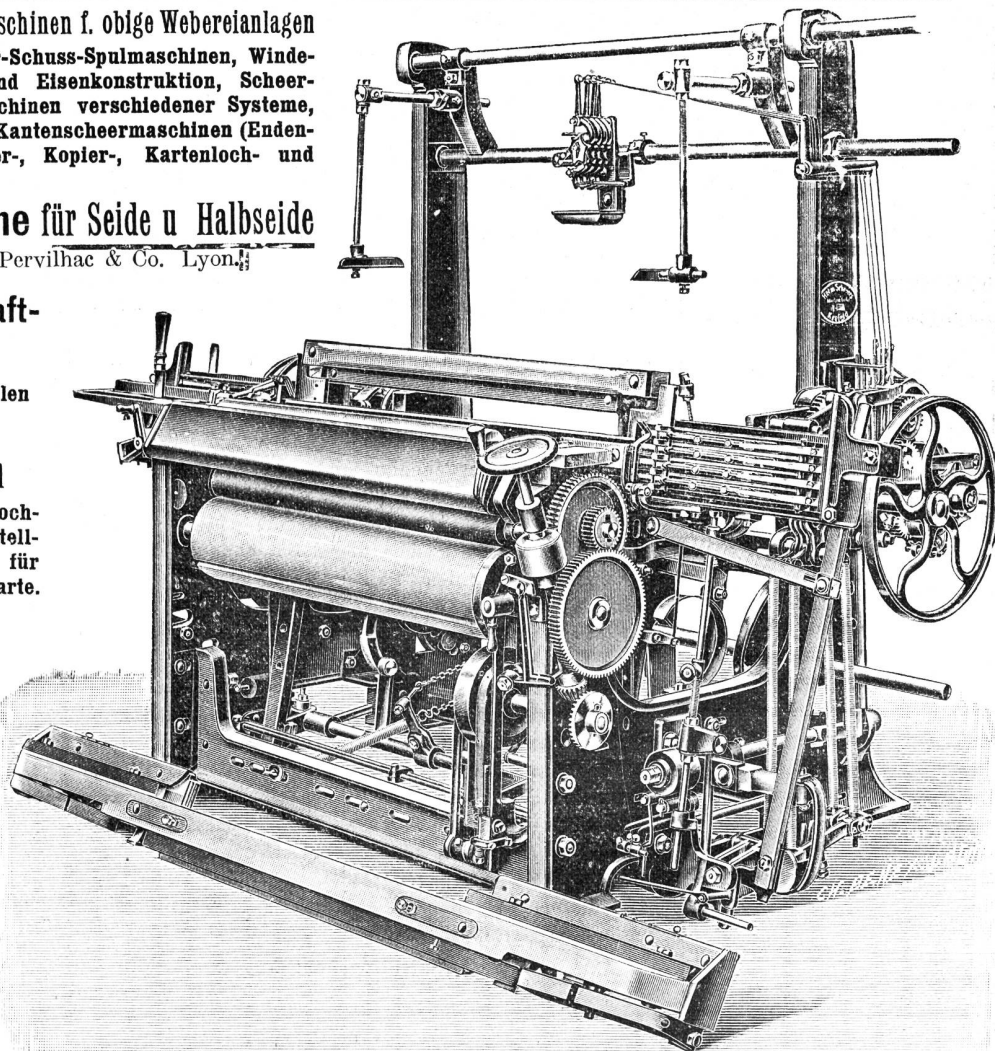
Schaftmaschinen

einfach und Doppelhub, sowie Gegenzug, für Papp-, Holz- und endlose Papierkarte.

Schweizer Patent.

Eigenes Ateliers zur Herstellung von Dessins, Patronen, Karten und Harnischen.

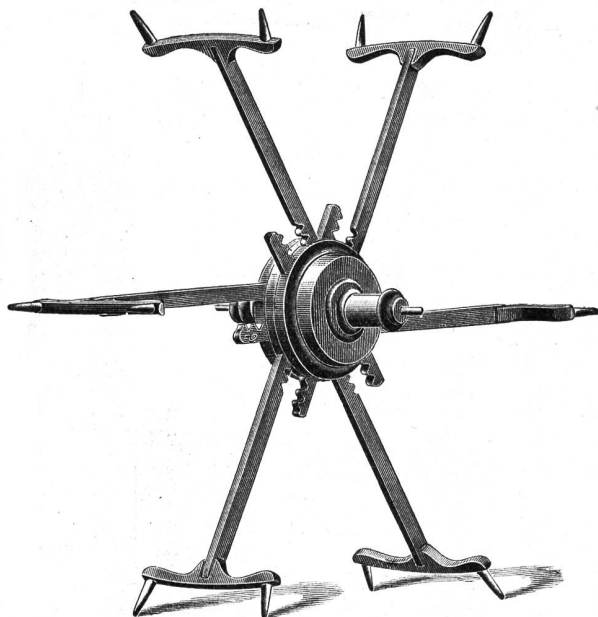
Vorrichten und Inbetrieb-
setzen resp. Anlernen
durch eigne Webermeister



Kombinierter Wechselstuhl mit separater Unilade.

Hch. Schwarzenbach, Langnau-Zürich.

Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH
TELEPHON



✚ 14955

S. G. D. G.

Spezialität:

Reformhaspel

mit

selbsttätiger Spannung für alle Strangengrößen

30,000 Stück im Betrieb

Patentiert in den meisten Staaten

Spulen und Spindeln

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel
aus Holz für die Textil-Industrie.

Jacquardmaschinen „Verdol“

Diese Maschinen mit reduziertem Cylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792 Platinen.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechan. Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Goldene Medaille: Brüssel 1897.

Grand Prix

Weltausstellung Paris 1900.

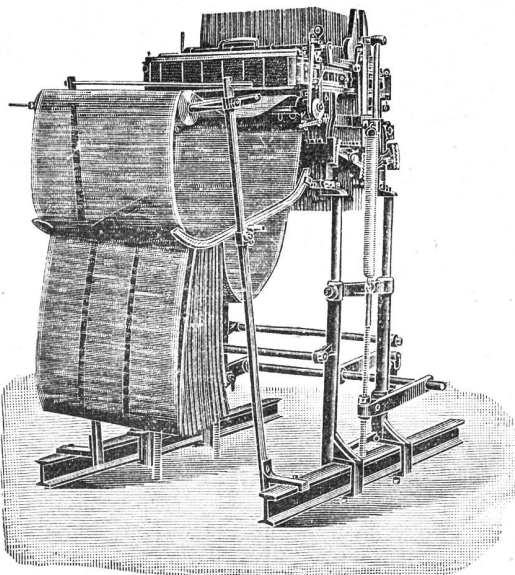
Vorteile.

Ersparnis von circa 85 % auf den Preis der Pappe. Kein Schnüren der Karten notwendig. Ersparnis von ca. 50 % beim Schlagen und ca. 200 % beim Kopieren der Karten. Grosse Raumersparnis beim Lagern der Karten. Vereinfachte Patronierung.

Kartenschlägerei

für alle Jacquardartikel.

Ersatz der Pappkarten durch
endloses Papier.



Automatische
Kartenschlagmaschinen

mit 1344 Stempel. D. R.-Pat. No. 103233.

Kopiermaschinen

mit 1344 Stempel.

Société anonyme des

Mécaniques Verdol
LYON

Capital social: 1,200,000 Fr.

Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Filialen:

Roubaix, 16, Rue des Arts.

Zürich, Zeltweg 64, Kr.V., Hottingen.

Elberfeld, 17 Auerstrasse.

Como, 6 via Lucini.

St. Etienne, 11 rue de la Bourse.

Paterson (N.-J.), Hamil mill cor Market
and Mill streets.

Kartenschlägereien:

Chemnitz, Fr. Luderer, Zwickauerstr. 95.

Krefeld, Hess & Flegel, Luiseustrasse.

Mähr. Schönberg, Martin Dressler.

Moscou, J. Naef - Taganka, gran Pa-
krowski Péréoulouk, maison Kalesine.

Vertretung für die Schweiz A. Delacourt, Zeltweg 64, Zürich V.

Lieferung von Spezial-Verdolphpapier, beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich.

Vorteilhafte Einkaufsgelegenheit für

Teppiche, Gobelins, Woldecken etc.

Um mich eingehender dem Fabrikationsgeschäft widmen zu können, offeriere mein reichhaltiges Lager selbstverfertigter Knüppteppiche, imitierter Pelzgewebe und Woldecken,

sowie schönster

Bodenteppiche, Vorlagen und Läufer

in- u. ausländische Fabrikate, zu billigsten Preisen.

Zugleich empfehle mich bestens für Uebernahme aller in dieses Gebiet einschlagenden Arbeiten, prompte und gediegene Ausführung zusichernd.

Zur Besichtigung des Lagers ladet höfl. ein

Frau Barbara Meili, Zürich

Erste Diplome und Medaillen verschiedener Ausstellungen.

Ausstellung und Verkauf im Laden: **Alfred Escher-Platz Nr. 2** (beim Bahnhof Enge).

Teppichweberei von Knüppteppichen, Gobelins, imit. Pelzgeweben und Woldecken, sowie Atelier für Reparaturen von persischen Teppichen, antiken Stoffen und Stickereien: **Steinhaldenstrasse Nr. 15, Enge-Zürich.**

Versand nach auswärts.

500

Bandfabrik. Erfahrener Betriebsleiter mit gediegenen Fachkenntnissen auch in der Veredlungsmanipulation, **sucht anderweitiges Engagement.** Offerten sub Chiffre B 494 an die Expedition dieses Blattes.



Holz-Spuhlen

Julius Meyer

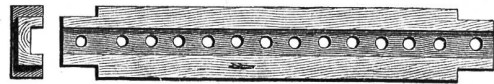
Gegründet 1869 **Baar (Kt. Zug)** Gegründet 1869

80 Arbeiter

Seidenspulen jeder Art
Weberzäpfli

in Buchs- und Mehlbaum.
Zettelbäume etc. etc.

Grosses Lager
in vor-
gearbeiteten
Hölzern.



303



Gebrüder Baumann

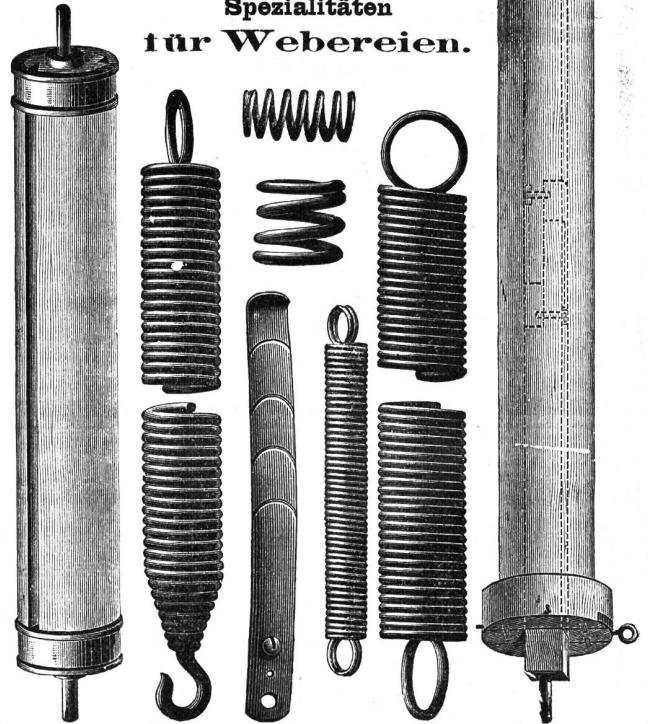
Mech. Werkstätte

RÜTI

(Zürich)

Spezialitäten

für Webereien.



Stelle-Gesuch.

Junger Mann, 25 Jahre alt, der sich in mehreren Seidenstoffwebereien wertvolle Erfahrungen gesammelt hat, sowie auf **technischen Bureaux** und zuletzt als **Stoffkontrollleur und Webermeister** tätig war, **sucht dauerndes Engagement.**

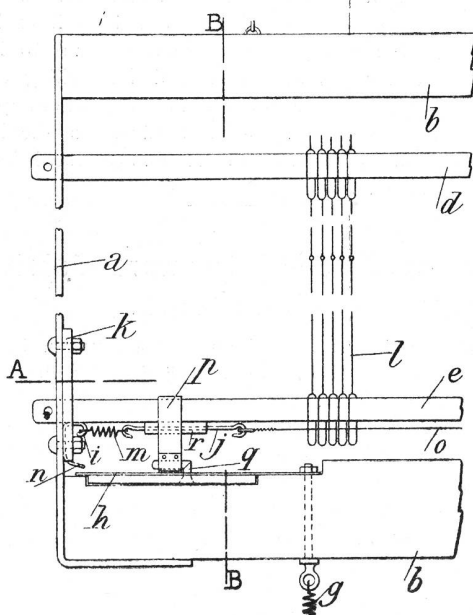
Bewerber hat zweijährige Webschulbildung, war früher während mehrerer Jahre in einer Maschinenfabrik, wo er sich auf dem technischen Bureau mit der Konstruktion der Webereimaschinen, sowie in den Werkstätten mit der Montage befasste. Beste Referenzen und Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre L. W. 499 an die Expedition dieses Blattes.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

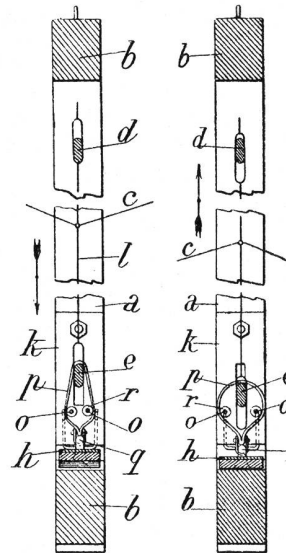
Kettenfadenwächter.

Von Josef Chainé in Lyon.

Dieser Kettenfadenwächter gehört zu jener Art von Vorrichtungen, bei denen die Drahtlitzen selbst zur Herstellung des Kontaktes einer elektrischen Leitung verwendet werden. Eine ähnliche Vorrichtung ist z. B. der bekannte Kettenfadenwächter nach dem Patent Pick. Die hier in zwei Skizzen dargestellte Neuerung unterscheidet sich von den bekannten Fadenwächtern dieser Art durch die Anordnung von zwei Kontaktdrähten unterhalb der Litzen anstatt eines Drahtes. Ferner ist daran neu, dass die zwei Kontaktdrähte beim Senken des Schaftes durch eine Schleife einander genähert werden, wodurch es den bei Fadenbruch herabfallenden Litzen ermöglicht wird, mit beiden Drähten in Berührung zu kommen und durch den Kontaktschluss die Ausrückvorrichtung des Webstuhles



zu betätigen. In den Skizzen sind die Schaftstäbe mit *b* bezeichnet, *a* stellen Metallschienen dar, welche die Litzenschiene *d* und *e* tragen, *c* sind die Kettenfäden und *l* die Drahtlitzen. Die beiden Kontaktdrähte *o* sind unterhalb der unteren Litzenschiene, so befestigt, dass sie sich beim Senken des Schaftes einander nähern, beim Heben aber von einander entfernen. Die Enden der Drähte *o* sind in dem einen Haken der Doppelhacken *j* eingehängt. Diese Doppelhacken sind durch Isolierrohre *r* geführt und ihr anderes Ende ist an Federn *m* befestigt, die durch Haken *i* an den Schienen *a* befestigt sind. Mit *k*, *k'* sind Isolierplatten bezeichnet, die zwischen *a* und *i* angeordnet sind.



Das freie Ende der Haken *i* kann mit einer Blattfeder *h* in Berührung kommen, die mit der Stromleitung *g* ein Verbindung steht. An der Feder *h* ist ein Haken *q*, *q'* angebracht, der eine Lederschleife *p*, *p'* trägt. Diese Schleife umgreift somit die beiden Drähte *o* und die Schiene *e*. Die Stromleitung *g* ist mit der Feder *h*, die Leitung *g'* mit der Schiene *a* verbunden. Die Schleifen *p*, *p'* sind, wenn der Schaft nach oben geht, locker und die unteren Schleifen der Litzen können zwischen beiden Drähten *o* hindurch, ohne sie zu berühren.

Wenn der Schaft nach abwärts geht, so werden die Litzen und die Schiene *e* durch die Kettenfaden angehoben, wodurch die Schleifen *p*, *p'* gespannt und die Drähte *o* einander genähert werden. Gleichzeitig wird auch die Berührung der Feder *h* und der Enden *n*, der Haken *i* bewerkstelligt. Ist irgend ein Kettenfaden gerissen, so fällt seine Drahtlitze auf die beiden Drähte *o* auf, der Stromkreis wird geschlossen und die Abstellvorrichtung gelangt zur Wirkung.

Das Ausfasern der gefärbten Seiden.

Aus dem Laboratorium für Versuche auf Seide in Mailand wurde eine Schrift veröffentlicht, die die Frucht einer eingehenden und emsigen Arbeit des Prof. G. Gianoli ist, unterstützt von den Chemikern Dr. Colombo und Baroni, von einer speziellen Kommission überwacht, sowie vom Direktor der Gesellschaft Anonima Cooperativa Stigionatura, Herrn G. Curti.

Die „Brünner Monatsschrift für Textilindustrie“ bringt hieraus folgenden Auszug:

Schon vor 10 Jahren beklagte man einen Uebelstand, welcher bei Seidengespinnsten nach dem Färben oft auftritt. Dieser Uebelstand besteht in kleinen Punkten, gebildet von mikroskopischen Knäueln oder Flöckchen sehr feiner Fasern, die sprungweise zerstreut sind, von lichter Farbe scheinen als das Gespinnst oder das Gewebe, auf welchem sie sich gebildet haben. Diese Flöckchen hindern sehr die textilen Operationen und sind der Grund zu öfterem Fadenbruch in dem Momente, als der Faden den

Kamm passiert, stören den Glanz des Stoffes und drücken den Preis des Stoffes merklich herab.

Der Grund und die Natur dieser Flöckchen wurde zuerst feinsten Körnchen atmosphärischem Pulver zugeschrieben, aber die Prätiker überzeugten sich später, dass das Vorkommen derselben in sehr verschiedenen Ursachen bestehe. In der Folgezeit wurden die verschiedensten Hypothesen angenommen. Einige hielten sie für Webefehler, andere für ein Schimmelprodukt u. s. w.

Später, nach weiteren Untersuchungen dieses Uebelstandes auf die Komposition und nachdem man die Art, wie sich diese Flöckchen bildeten, betrachtete, resultierte, dass sie aus höchst feinen Fäserchen gebildet werden, deren Durchmesser oft kleiner als 1:10 ist.

Diese verwirrten Fäden wurden von Praktikern als Flöckchen qualifiziert und da dieselben ebenfalls aus Fibroni bestehen, wurden die gefärbten Materialien durch mikroskopische Prüfungen untersucht und die dünnsten Stellen traten lichter hervor. Aus gleichem Grunde erscheint das Pulver einer gefärbten Glasplatte weiss, das von schwarzem Marmor grau und analog dem Gesagten, fällt der Schaum einer gefärbten Flüssigkeit immer weniger intensiv aus, als die Flüssigkeit selbst ist.

Die Autoren dieser Schrift kamen nach vielen Versuchen auf folgende Beschlüsse:

1. Dass alle Seiden, bessere oder mindere, einem Zerfasern ausgesetzt sind, und dass diese Flöckchen nicht nur in der italienischen Seidenkultur, sondern überall vorkommen.

2. Dass es von der Mischung des Seidenraupensamens abhängt, dass man ferner der Struktur der Seide Rechnung tragen muss, und diejenigen Rassen auszuscheiden hat, deren Seiden sich leicht zerfasern.

3. Dass die Fabrikanten der Stoffe sich eines Mittels von verschiedenen Versuchen vergewissern müssen, bevor sie eine Qualität erwerben, und ob die ausgesuchte Seide für den Konfektionsartikel passend ist, ferner muss man darauf Rücksicht nehmen, ob sich ein Anlass zum Zerfasern der Seide bietet.

4. Dass den Färbern die Pflicht erwächst, dass sie den verschiedensten Widerständen der Fasern gemäss die Behandlung einzurichten haben, welcher sie sich beim Entgummieren und Färben unterziehen müssten, und ferner die Art, um den Glanz des Fadens und des Gewebes zu erhalten, derart zu ändern, dass dadurch der Seide kein Anlass zum Zerfasern gegeben wird.

Zollwesen der Vereinigten Staaten von Amerika.

Infolge der provisorischen Verständigung mit Deutschland sollen im amerikanischen Verzollungsverfahren nachstehende Erleichterungen eingeführt werden, die allen Staaten gegenüber Anwendung finden:

1. Die Fakturen zu Sendungen nach den Vereinigten Staaten können den amerikanischen Konsuln des Bezirks, in dem die Waren gekauft oder in dem sie erstellt worden sind, zur Legalisation vorgelegt werden; jedoch sollen die Konsularbeamten in der Regel nicht die persönliche Anwesenheit des Verkäufers, Fabrikanten

oder eines Vertreters verlangen, sondern auch diejenigen Fakturen legalisieren, die ihnen durch die Post oder durch einen Boten übermittelt werden.

2. Für die Ermittlung des Marktwertes der Waren haben die amerikanischen Konsuln und Spezialagenten in erster Linie die offiziellen Handelskammern und andern Handelsorganisationen ihres Bezirks zu Rate zu ziehen.

3. Im Falle von Neueinschätzungen bei Rekursen vor der Kommission der drei Generalappraiser sollen die Verhandlungen öffentlich und in Anwesenheit des Importeurs oder seines Vertreters stattfinden, wenn immer nach dem Ermessen dieser Kommission das allgemeine Interesse dies ohne Schaden zulässt.

4. Der Sekretär des Schatzamts erklärt sich bereit, dem Kongress die folgenden Abänderungen des Zollverwaltungsgesetzes vom 10. Juni 1890 zur Annahme vorzulegen:

a) Konsignierte Waren werden hinsichtlich der Berechnung der Wertzunahme den verkauften gleichgestellt, d. h. der Eigentümer oder Empfänger verkaufter Waren darf bei der Einfuhr den in der Faktura angegebenen Kostenpreis oder Wert in dem Masse erhöhen, dass der Fakturawert dem effektiven Marktwert oder dem Engrosverkaufspreis solcher Waren zur Zeit der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten entspricht.

b) Minderbewertungen importierter Waren bis zu 5 Prozent des Marktwertes haben keinen Zuschlagszoll zur Folge. Bei Minderbewertungen bis zu 10 Prozent soll der Sekretär des Schatzamtes den Zuschlag erlassen dürfen, wenn durch die Kommission der Generalappraiser bezeugt wird, dass nach ihrem Dafürhalten die Minderbewertung ihren Grund in Meinungsverschiedenheiten oder Irrtum hat.

Konvention zwischen Seidenwaren-Fabrikanten und Grossisten.

Die kürzlich stattgehabten Verhandlungen in Frankfurt am Main zwischen den Vorständen der beiden Vereinigungen haben in den Hauptpunkten zu einer Verständigung geführt.

Die Anträge der Grossisten, einige Artikel von der Konvention auszuschliessen, fanden für Satin de Chine, Gloria und Gloriosa über 100 Zentimeter breit Zustimmung, ebenso für Steppdecken, Levantines und Möbelsstoffe. Steppdeckenatlas bleiben in der Konvention einbegriffen.

Die Reklamationsfrist den Fabrikanten gegenüber für fehlerhafte Ware ist auf 14 Tage festgesetzt.

Die frühere Bestimmung, für nicht abgenommene Waren 10 pCt. zu berechnen, wurde aufgehoben und anderweitig kompensiert.

Ausländische Fabrikanten sollen nicht in die Fabrikanten-Vereinigung aufgenommen werden.

Hinsichtlich der Regulierungsfrage ist in der Hauptsache eine Respektfrist von 5 Tagen sowohl im Verkehr zwischen Fabrikanten und Grossisten als auch zwischen Grossisten und ihren Abnehmern angenommen worden.

Die scharfe Bestimmung, dass die Regulierung strikt am Verfalltage zu erfolgen habe, war in weiten Kreisen übel aufgefasst worden, und wenn auch eine Berechtigung

dafür da ist, bei Inanspruchnahme von Kassaskonto prompte Regulierung zu verlangen, so ist doch eine gewisse Kulanz in dieser Hinsicht angebracht, und ist auch auf der Versammlung im Interesse eines angenehmen Geschäftsverkehrs allseitig befürwortet worden.

Darüber, wie sich die neue Seidenkonvention in der Praxis bewährt hat, wird dem „B. C.“ aus Krefelder Fabrikantenkreisen folgendes geschrieben:

Es sind nunmehr bald drei Monate ins Land gegangen, seitdem die im September vorigen Jahres beschlossene Konvention der Seidenwaren-Grossisten und die sich daran anschliessende der Seidenwaren-Fabrikanten in Wirksamkeit getreten sind. Lässt sich auch heute noch kein abschliessendes Urteil fällen, so steht doch soviel fest, dass die gegnerischen Stimmen, die sich sogleich nach dem Bekanntwerden der Beschlüsse so laut erhoben, gänzlich verstummt sind. Man könnte ja annehmen, dass die Geschlossenheit der Grossisten und Fabrikanten-Vereinigungen eine weitere Opposition als aussichtslos habe erscheinen lassen, und man sich wohl oder übel in das Unabänderliche gefügt habe. Das mag ja auch wohl in etwa der Fall sein, im allgemeinen aber hat sich die Einführung der neuen Konditionen bis jetzt viel glatter abgewickelt, als man zu Anfang selbst innerhalb der Vereinigungen hoffen zu dürfen glaubte, und das Nutzbringende der einheitlichen Kaufbedingungen tritt so eklatant zutage, dass wohl keiner der dabei Beteiligten die früheren Verhältnisse zurück wünschen möchte.

Vor allem haben sich die Befürchtungen, dass ein Rückgang des Konsums die erste Folge der neuen Konventionen sein würde, als völlig unbegründet erwiesen. Es ist vielmehr das Gegenteil eingetreten, denn die Seidenstoffbranche befindet sich in einer Hochkonjunktur wie selten zuvor. Die der Fabrik schon lange vor Januar erteilten Frühjahrsorders haben alle weitgehend Ergänzung erhalten und mussten hierfür Lieferzeiten bis in den April hinein bewilligt werden.

* * *

Die Reisenden der Grossisten hatten zwar, wie vorauszusehen war, mit den Detaillisten über das Thema der Konventionen manchen Redestrauch zu bestehen, aber auch in diesen Kreisen hat man sich mit den Tatsachen abgefunden. Es ist uns kein Fall zu Ohren gekommen, dass wegen der Konvention ein Kunde abgesprungen sei, wenn auch einzelne Warenhausfirmen zuerst eine oppositionelle Stellung einnahmen. Das Kartell zwischen den Fabrikanten und Grossisten, wonach die Fabrikanten an Nicht-Grossisten auch nur zu den Bedingungen des Grossistenverbandes verkaufen dürfen, hat sich in dieser Hinsicht als sehr wirksam erwiesen. Auch der Nichtbeitritt einer grossen Krefelder Firma und mehrerer kleinerer Fabrikanten von Spezialartikeln hat sich weniger fühlbar gemacht als man glaubte. Der grosse Grundzug der getroffenen Vereinbarungen, eine Abgrenzung der Interessensphären der Fabrikanten und Grossisten, sowie der Grossisten und Detaillisten, ist für den gesamten Geschäftsverkehr so segensreich, dass sich auch die heute noch abseits stehenden Firmen seinem Einfluss auf die Dauer nicht werden entziehen können. An die Grossistenvereinigung sind mehrfach Gesuche um Aufnahme von

Detaillisten-Verbänden und Einkaufsvereinigungen gerichtet worden, die aber abschlägig beschieden wurden, weil sie den Grundprinzipien eines Engros Handels nicht entsprechen.

Es hat sich aber hierbei schon die straffe Handhabung seitens der Vereinigung gezeigt, welche bereits am 3. März ein Rundschreiben erliess, wonach das Kassenskonto von 2 pCt. nur dann zu gewähren ist, wenn die Zahlungen 30 Tage nach Schluss des Lieferungsmonats, spätestens aber an dem darauf folgenden Ersten des nächsten Monats, in der Hand des Lieferanten sind. Wenn ein Kunde erst am 3. des Monats bezahlt, so ist nur das Skonto für 60 Tage Zahlung, also 1 pCt., und für Antizipation von 27 Tagen 5 pCt. per Jahr zu gewähren.

Erhöhung der Appreturpreise für stückgefärbte Seidenstoffe.

Die von der Stoffappretur-Vereinigung Krefeld schon lange geplante Erhöhung der Appreturpreise konnte jetzt definitiv beschlossen werden.

Der Verband der Seidenstofffabrikanten Deutschlands hatte gegen diese Massnahme Einspruch erhoben und seine Zustimmung an die Bedingung der Aufnahme einer dem Appreturverband bisher nicht angehörigen Firma geknüpft. Dieses ist jetzt erfüllt und sind nunmehr die Erhöhungen wie folgt beschlossen.

Für stückgefärbte Satins, Merveilleux, Rhadamés usw., Grège bis 46 Zentimeter sowohl als 47/66 Zentimeter um $\frac{1}{2}$ Pfg. brutto und ist der Preis hiernach $4\frac{1}{4}$ bzw. 5 Pfennige. Diese Erhöhung tritt zur Hälfte am 1. Juli, zur Hälfte am 1. Oktober in Kraft.

Wenngleich die Erhöhung nur sehr minimal erscheint, so beweist sie einestheils die Notwendigkeit einer Aufbesserung der bisherigen Preise, andererseits ist sie bei den grossen Quantitäten, welche in diesen Stoffen hergestellt werden, für die Fabrikanten wieder eine Belastung, welche gerade jetzt bei den täglich steigenden Grègepreisen empfindlich wirkt und dringend eine Erhöhung der Stoffpreise verlangt.

B. C.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Unter der Firma Ausrüstanstalt Aarau A.-G. hat sich mit dem Sitze in Buchs eine Aktiengesellschaft gegründet. Zweck der Gesellschaft ist die käufliche Erwerbung und Fortsetzung des Betriebes der bisher unter der Firma „Adam & Cie.“ in Aarau geführten Bleicherei, Färberei und Appretur. Die Gesellschaft befasst sich mit Ausrüsten von glatten und fassonierten Geweben im Lohn. Handel oder Spekulation in Waren oder andern Werten ist ausgeschlossen. Die Statuten sind am 1. März 1906 in Aarau festgestellt worden. Das Unternehmen ist zeitlich nicht beschränkt. Das Grundkapital beträgt Fr. 400,000 und ist eingeteilt in 400 auf den Inhaber lautende Aktien von je Fr. 1000. Mitglieder des Verwaltungsrates sind: Joseph Anton Härtsch, in St. Gallen; Bernhard Alfred Kriech, in St. Gallen; Johann Jakob Opprecht, in St. Gallen. Direktoren sind: Anton Adam, in Aarau, und Henry Scholer, in Buchs. Das Geschäftslokal befindet sich im Fabrikgebäude in Buchs bei Aarau.

— Thalwil. Wie man mitteilt, hat auch Herr Reinhold Wettstein, Seidenfabrikant in Thalwil mit 1. März in seinem Geschäft die Freigabe des Samstag-nachmittags eingeführt.

— Uznach. Am 9. April starb Herr alt Ständerat Emil Schubiger, Gründer und zuletzt Kommanditär der Seidenwarenfabrik E. Schubiger & Co., im Alter von 71 Jahren.

Oesterreich. — Vor einigen Wochen wurde die früher in grossem Massstabe betriebene Färberei und Druckerei von K. Ganahl & Söhne in Frastanz geschlossen. Die sukzessive entlassenen 300 Arbeiter sind grösstenteils nach Dornbirn und Hohenems ausgewandert, teils fanden sie in der Frastanzer Spinnerei und Weberei ein Unterkommen. Das Etablissement hatte viele Arbeiter mit 40- bis 60 jähriger Dienstzeit, die nun in den alten Tagen andernorts mit jüngern Kräften in Wettbewerb treten müssen. Schlechter Geschäftsgang war die Ursache der Liquidation.

England. Die ein Jahrhundert bestehende Mode- und Manufakturwaren-Engrosfirma Morley & Gray, Lim., London, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Es ist lange her, dass ein so bedeutendes Engroshaus, zugleich eines der ältesten Londons, gezwungen ist, sich an seine Gläubiger zu wenden. Das Geschäft wurde vor einem Jahrhundert von dem verstorbenen William Morley gegründet und nahm einst eine einflussreiche Stellung im Manchester Baumwollhandel ein. In den letzten Jahren sollen Leitung und Finanzen unter Todesfällen und Wechsel in der Verwaltung gelitten haben. 1902 erfolgte die Umwandlung der Firma in eine Ltd. Company mit 100,000 Pfund Sterling Kapital in 1 Pfund Sterling Aktien. Ausserdem wurden 50,000 Pfd. Sterling Obligationen ausgegeben. Kurz darnach wurde der Geschäftsgang durch einen nötig gewordenen Umbau gestört. Es folgten zwei schlechte Saisons, die der Firma, die ihre Aussenstände nicht eintreiben konnte, grosse Verluste brachten.

„B. C.“

— London. Man vernimmt, dass die seit vielen Jahren bestehende Seidenwarenfirma Salter & Whiter, Ltd., infolge des Ausbleibens von Rimessen in Schwierigkeiten geraten ist. Doch hofft man durch sorgfältige Behandlung der Angelegenheit, die Lage der Gesellschaft derart zu sichern, dass die Sanierung des Geschäftes ohne Unterbrechung des Betriebes und ohne irgend welche Verluste durchgeführt werden kann. Das Haus gehört zu den ältesten der Branche.

Deutschland. — Mühlhausen i. E. Letzten Montag ist in der Baumwollweberei die Arbeit wieder aufgenommen worden. Die Arbeitgeber bewilligten den 10¹/₂ stündigen Arbeitstag zu gleichen Löhnen wie den früher 11 stündigen.

Russland. — 16,000 Arbeiter entlassen. Infolge andauernder Ausstände und wegen der Nichterfüllbarkeit der Forderungen der Arbeiter haben die Verwaltungen der grössten Fabrik-Aktiengesellschaften der Stadt Lodz, Scheibler und Poznansky, ihre sämtlichen Arbeiter, im ganzen 16,000, entlassen. Die Fabriken sind geschlossen.

Mode- und Marktberichte.

Aus den Pariser Modesalons.

Ein Besuch der grossen Pariser Modesalons in diesen Tagen gibt nach den Ausführungen eines Spezialberichterstatters des „B. C.“ das beste Bild von der Eigenart der einzelnen „Schaffenden“, denn jetzt, da der „Concours hippique“ stattgefunden hat, ist der Zeitpunkt gekommen, wo die grossen Modekünstler ihre Geheimnisse preisgeben und die Meisterwerke ihrer Kunst auch dem Auge der Menge enthüllen.

Bei Laserrière beginnend, sieht man wohl hier und da noch die Empireform, doch ist bei diesen Roben der Einfluss der Epoche Louis XV. unverkennbar. So begegnet man ganz merkwürdigen Stilzusammenstellungen, unter denen die folgende vielleicht die interessanteste ist. Ueber ein nach der Taille gearbeitetes Strassenkleid fällt ein kapriziöses Bolero, oder auch irgend ein anderes originelles kurzes Jäckchen, das, halb anschliessend gearbeitet, viel passender für die „Demitailleur“-Kleider ist, als die langen Jacketts des Vorjahres. Die Röcke weisen viel Verzierungen auf. Namentlich Volants sind sehr beliebt, auch breite Falten, welche oben knapp gehalten, nach unten graziös ausfallen. Foulards mit Kugelmuster, Voile- und Gazestoffe jeder Art werden verwandt, und weicherer Taffet, wie auch das schmiegsame sogenannte „Satintuch“ sieht man immer noch sehr viel. Die Ballkleider sind äusserst reich gearbeitet. In Liberty und Pompadour, dessen Blumenmuster mit Pailletten und Goldflitter übersät ist, weisen einige der elegantesten wunderbare Stickereien auf, deren Muster bis ins kleinste plastisch erscheint. Auf Spitzen- und Batistkleidern sieht man immer mehr jene kleinen graziösen Caracos aus besticktem Tuch oder Seide, in welchen man den „Erfolg“ der Saison erblickt.

Bei Worth sind die reichen Stoffe, die „grosse Linie“, die eigentliche Note. Für diesen Frühling zeigt dieses Haus viel Atlasroben, mit bunten oder weissen Steinen benäht. Pailletten- und Perlenschmuck tritt hingegen — wenigstens bei den grossen Toiletten — augenblicklich ein wenig zurück. Eine Atlas-Prinzess-Robe fällt besonders auf. Der Rock ist unten an jeder Naht geschlitzt, weiche Tüllfalten schmiegen sich aus jeder Öffnung und geben so dem Rock eine ungemein anmutige, gefällige Form. Eine feine Silberstickerei läuft in eleganter Linie bis unter das Corsage und endet hinten in Schleifenmuster erst dicht unter dem Rücken. Als Diner-Toilette sah man bei Worth u. a. eine prächtige Toilette Louis XV. aus blassblauem Seiden-Musselin mit einem Westchen aus Taffet-Pompadour in gleicher Farbe, das durch schwarzes Atlasband und weisse Spitze wirkungsvoll gehoben wird. Wie immer zeigt sich Worths erfinderisches Genie auch in diesem Frühling wieder am herrlichsten in einer Reihe von Theatermänteln, die alle sehr weit und lang gearbeitet und reich garniert sind. Jeder Stoff ist vertreten, vom glatten, schwarzen Taffet bis zum duftigsten, gewagtesten Spitzenwunder.

Bei Rouff ist man im Reich der grossen Abendtoilette, der „grande tenue“. Atlas steht jetzt am höchsten in der Gunst, und eine sehr weiche Art, Atlas Béatrice, der zwar nur sehr matten Glanz hat, aber viel weicher und

graziöser fällt, als der gewöhnliche Atlas, ist am beliebtesten. Mehrere Prinzessroben ziehen am meisten die bewundernden Blicke auf sich. Aus Tulle point d'esprit zeigen sie wunderbare Inkrustationen aus Spitzen und jettbesticktem oder mit Goldperlen durchwirktem Tüll. Hier sieht man auch herrliche, mit luxuriöser Eleganz ausgestattete Abendmäntel in ganz zarten Farben, über die nochmals ein Ueberwurf von plissiertem Seidenmusselin fällt, über und über mit Spitzen und Silber- oder Seidenstickerei garniert.

Als Neuheiten für den Winter wird noch besonders erwähnt, dass man in Monte Carlo vor allem schwarze Abendmäntel, und zwar hauptsächlich in Taffet, Samt und schweren Seidenstoffen trägt. Auch in schwarz-weiss karierten Seidenstoffen waren diese Abendmäntel viel zu sehen.

Bei Drecoll leistet die Phantasie in der Ausarbeitung von Details, in der raffinierten Erfindung von Garnituren Unererschöpfliches. Hier ist die halbanliegende Prinzessform der bevorzugteste Genre. Unter den hierzu verwandten Boleros schafft Drecoll die reizendsten Varianten. Entweder in einfarbigem Taffet dem Kleid entsprechend, oder in Spitzen oder Guipurestoff über Batist oder Musselinroben getragen, verleihen sie der Toilette erst die charakteristische Note. Auch wird viel Pékingaze und weicher Taffet verwandt, welche unter dem Namen „Ton Gobelin“ oder „Ton Beauvais“ zarte, unbestimmte Nuancen zeigen.

In dem Atelier von Beer sieht man wenig stilreine Toiletten, vergangene Zeiten sind höchstens durch den Genre Directoire vertreten. Beer huldigt eben mehr dem allmodernsten Stil. Die Toiletten sind anliegend und lang, die Ärmel kurz, mit ausgearbeiteten Schultern und ohne übertriebene Weite. Eine hübsche Neuheit ist der hinten mit einer Falte versehene Gürtel, durch die ein Band oder ein gezogenes Arrangement geht, das bis zum Rocksäum herabfällt, eine Garnitur, die ausserordentlich schlank macht. Die beliebtesten Gewebe sind Marquissette, ein hübscher halb etaminartiger Voile, weicher Taffet und Foulard. Es werden viel helle und zarte Farben verarbeitet, ferner verschiedene Stoffarten zusammen, wie Musselin und Taffet, Tuch und Mouquissette, Foulard und Liberty. Für den Schneider existiert ausschliesslich das Bolero, die Röcke sind sehr sorgfältig geschnitten, im ganzen fest anschliessend, mit hohem Gürtel. Die Ärmel reichen nur bis zum Ellenbogen. Eine gestickte Weste ist fast unvermeidlich.

In dem Hause von Doucet, das so viel auf seinen bewährten Ruf, Geschmack und Eleganz hält, kann man unter den zahlreichen, ausnahmslos bewundernswerten Modellen nur schwer eine Wahl treffen. Bei Doucet wird die kurze Taille nicht übertrieben. Man weiss, dass die Empireform nicht für jedermann ist und drängt sie keinem auf. Die Taillen sind reich garniert — einfache Taillen gibt es eben heutzutage nicht mehr — aber die Garnituren sind einfach und gediegen, dem sicheren Geschmack der Pariserin, die keine Mode übertreibt, würdig. Für den Nachmittag bringt Doucet viel unten herum gestickte Röcke, während für Vormittagstoiletten gesteppte oder Faltenröcke vorherrschen. Aus Foulard oder getupfter Gaze werden geschmackvolle Roben gefertigt. Eine sehr hübsche Wirkung erzielt ein Schneiderkleid aus rotem

Tuch mit schwarz-weiss kariertem Taffetweste. Ein Prinzesskleid aus reichgesticktem citronenfarbigem Tuch hatte einen hohen Miedergürtel aus schwarz-weiss gedupftem Band. Von den wundervollen Abendtoiletten verdient eine Robe aus Goldgaze mit Chinéblumen mit Spitzenüberwurf und einigen farbig im Relief gestickten Rosentuffs am unteren Rocksäum Erwähnung. Eine dekolletierte Dinertoilette aus mattrosa Satintuch, weich wie Crêpe de Chine im Taillenschluss prinzeßartig arrangiert, hatte ebenfalls einen gestickten Rocksäum. Für Strassenkleider scheint sich übrigens die Mode des passenden Mantelets wieder Bahn zu brechen.

Seidenwaren.

Ueber das Seidenwarengeschäft in den letzten Wochen sind dem „B. C.“ folgende Angaben zu entnehmen:

Das Geschäft in Mäntelfutterseiden ist stark zusammengeschumpft. Die Nachfrage blieb nicht nur auf wenige Artikel beschränkt, sondern war auch an und für sich recht geringfügig in diesen Artikeln, obwohl sich doch in der Hinsicht inzwischen kaum etwas geändert hat. Die realen Erfolge des Geschäfts in schwarzen Taffet, in 60, 80 und 100 Zentimeter breit, sind unbedeutend. Es ist schliesslich der einzige Artikel, in dem man sich etwas besser vorgesehen hat, so dass man die Konjunktur wenigstens ausnutzen kann. Der Unterschied zwischen „realen“ und „idealen“ Erfolgen (eine auf den ersten Blick vielleicht etwas „gesucht“ erscheinende Differenzierung) wird durch eine bis vor kurzem sehr lebhaft nachgefragte nach ivoire und weiss Taffet, Diagonal, Duchesse, Serge usw. sehr treffend illustriert. Derartige Nachfragen setzen meist mit einer solchen Vehemenz ein, dass die darin im Augenblick vorhandenen Warenbestände gewissermassen „verpuffen“ wie der Tropfen Wasser auf der glühenden Ofenplatte; dann folgt einerseits ein heftiges Aufgreifen jeder kleinen Metrage in dem betreffenden Artikel — andererseits ein krampfhaftes Suchen nach auswärtigen Vorräten und verzweifelter Pressieren der noch rückständigen Ware. Wenige Tage später — gleichviel ob der Bedarf inzwischen befriedigt worden ist oder nicht (nicht einmal das kann man nämlich ergründen) — ist der ganze Rummel wieder aus. Diese Artikel haben eben einen „idealen“ Erfolg, aber meistens auch nicht mehr, errungen.

Die Kostümrockkonfektion hat die rege und regelmässige Nachfrage in 110 Zentimeter breitem, klein-kariertem Taffet bis zum letzten Augenblick beibehalten. Darin — ebenso in einfarbigem und Glacé-Taffet (für diese Zwecke) — sind grosse Quantitäten tatsächlich umgesetzt worden. Auch die Hausse in „Grisaille“ hat ziemlich unentwegt durchgehalten und — soweit eben der Bedarf gedeckt werden konnte — die Grundlage für ein lohnendes Geschäft abgegeben. Im übrigen aber wird man sich von dieser Periode neidlos abwenden und den heraufdrängenden Interessen einer neuen Saison ruhiger zuwenden dürfen.

Die Jupon-Konfektion ist im Laufe dieser Saison stark als Käuferin für Seidenstoffe aufgetreten. Die Konjunktur dieser Branche zeigt zweifellos seit einiger Zeit eine recht scharf aufwärts steigende Linie und der Konsumzuwachs kommt — durch die Mode begünstigt — in

erster Linie der Seidenwarenbranche zu statten. — Der Bedarf in Taffet uni und glacé hat die diesbezüglichen Erwartungen teilweise übertroffen. Namentlich sind hellfarbige Changeants mit Champagne, Ivoire und Weiss tramierte Seiden, in Zusammenstellungen mit Hellblau, Myrthe, Reseda, Erdbeer etc. sehr lebhaft gefragt gewesen. Diese Tatsache hat allerdings nicht verhindern können, dass der Preiskampf in Jupon-Taffet sich zeitweise bis zu einer gewissen Unfruchtbarkeit verschärft hat, welche das Interesse an dem Artikel auf verschiedenen Seiten ganz wesentlich herabgemindert hat. Merkwürdiger Weise ist dieser Vorwurf dem Geschäft in schwarzen Taffet nicht zu machen; allerdings ist der Konsum darin auch nicht annähernd so gross gewesen. Von den zahlreichen gemusterten Seidenstoffgenres, welche speziell für Juponzwecke eingeführt worden sind, haben einzelne breite Phantasiestreifen auf Taffet-Chiffon vielfach Verwendung für Volants gefunden. Da man nach wie vor den Rumpf der Röcke aus einfarbiger Seide herstellt, fällt diesen Uniseiden natürlich stets der Löwenanteil zu. Immerhin ist zu bewundern, welche ansehnliche Mengen für diesen bestimmten Zweck gebraucht werden. — Eine Ausnahme hiervon bilden Chines und Damassés. Diese Artikel sind vorzugsweise für ganze Röcke verarbeitet worden und war demgemäss der Gebrauch in einzelnen, verhältnismässig teuren Stoffen sehr bedeutend. — Die Seidenstoff-Musterung hat sich in bezug auf Juponartikel (obwohl in dieser Hinsicht schon ein grosser Schritt vorwärts getan ist) jedenfalls noch lange nicht genügend „spezialisiert“. Eine weitere Vervollkommenung wird sicherlich der Juponkonfektion und dem Seidenwarenhandel sehr zustatten kommen, wobei allerdings nicht ausser acht gelassen werden darf, dass dem Konsum in Seiden-Jupons eine bestimmte — und weit engere Grenze als dem in Blusen gezogen ist.

Geschmack und Geschmacksbildung mit besonderer Berücksichtigung der Gewebemusterung.

(Schluss.)

Wenn ich bis jetzt nur auf gefällige Form und Verzierung zu sprechen gekommen bin, so habe ich ein fast ebenso wichtiges Gebiet, nämlich die Wirkung der Farbe noch ganz unberücksichtigt gelassen. Das ist nun aber ein so reichhaltiges Gebiet, dass es ganz unmöglich ist, heute Abend einlässlich darauf einzutreten. Ich will darum nur einige Hauptmerkmale erwähnen. Als Grundlage der Farbenanwendung gilt in erster Linie die Farbentheorie, die wir an Hand der Spektrum- oder Regenbogenfarben kennen gelernt haben. Ich setze bei ihnen die Kenntnis dieser Regeln voraus, da ja die meisten von ihnen Gelegenheit gehabt haben, in der Webschule hierin einen Einblick zu erhalten.

Aber einige allgemeine Bemerkungen will ich doch noch beifügen.

Helle, matte Farben wirken stets lebhafter als dunkle; auch verändern sie sich beim künstlichen Lichte nicht stark; sie eignen sich deswegen auch besonders für Ballzwecke und Festanlässe. Diese Wirkung ist durchaus nicht etwa erst jetzt erkannt worden; denn der gelb gekleidete Hofnarr und der in dunkelm Purpurmantel erscheinende Priester der alten Zeit beweisen, dass die

heitere und ernste Wirkung der einzelnen Farben schon früher bekannt war. Kühle, matte Farben, blau, grün, grau, lassen Flächen und Formen entfernter erscheinen, weil sie zurücktreten, ähnlich wie Wasser und Himmel. Man soll darum hauptsächlich für ruhige Wirkung davon Gebrauch machen. Ein Zimmer in solchen Tönen gehalten, wirkt ruhiger und scheint viel grösser, als wenn wir es mit bunten effektvollen Stoffen tapezieren würden. Die gleichen Nuanzen als Kleiderstoffe verwendet, würden jedoch zu eintönig wirken. Gilt es, zwei oder mehr Farben zusammen zu verwenden, so müssen wir die Kontrastwirkung in Berücksichtigung ziehen. Wenn wir ein rotes Mahagonimöbel mit blauem oder gar gelbem Stoff polstern, wirkt es hässlich; verwenden wir aber ein gut gestimmtes Grün, dann ergänzen sich die beiden Kontrastfarben gegenseitig und wirken darum sehr befriedigend.

In der Stoff-Fabrikation spielen die Farben, wie sie alle wissen, eine führende Rolle. Wenn ich auch gesagt habe, dass Kleiderstoffe allgemein in lebhafteren und bunteren Farben erzeugt werden dürfen, als Möbel- und Tapetenstoffe, so muss ich doch auch wieder warnen vor Uebertreibung. Stoffe für Futter und Unterkleider mögen ja jede, auch die feurigste Farbe ertragen, ebenso Krawattenstoffe, solange die Façon nicht zu gross ist; für Blusen und Jupons aber bedarf es weicher Nuanzen, sonst wirken sie zu grell und beeinträchtigen auch den Schnitt des Kleides. Dies nach unseren Begriffen. Ein Südländer wird ja ganz anders urteilen; denn im Lande der Sonne hat man noch ganz andere Anschauungen betreffend Farbenstimmungen.

Wie könnte es auch anders sein in einer Umgebung, wo alles glitzert und flimmert, wo Blumen, Insekten und Vögel in einer Farbenpracht sich entfalten, von der wir Nordländer nur einen recht schwachen Begriff haben. Wer will es dem Sizilianer verargen, wenn er voll Freude einen roten Regenschirm benützt? Sollen wir ihn deswegen als geschmacklos bezeichnen? Beileibe nicht; denn der Geschmack des Menschen richtet sich ausschliesslich nach der ihn umgebenden Natur.

Aber gewisse Gesetze, nämlich die der Kontrastwirkung, sind doch überall leicht herauszufinden. Wohl nirgends werden wir gebildeten Menschen begegnen, die Rot und Violett, oder Blau und Violett zusammenstellen. Niemand hält das für schön. Wer seinen Geschmack bezüglich Farbenharmonie recht ausbilden will, dem rate ich an, unsere Mutternatur mit recht offenen Augen anzugucken. Die Farben, die in einer Blume, in einem bunten Blatt beisammen zu finden sind, harmonieren immer. Betrachten sie das Grün einer Pflanze, die blaue Blüten trägt, hierauf das einer solchen mit gelben oder roten Blüten, sie werden sehen, wie sich der Ton der Blätter stets ändert — nur um mit der Blüte zu harmonieren. Der Kelch einer weissen Blüte in seinem lichten Rosa- oder Nilgrün, die braungelben Staubgefässe mit ihren silberglänzenden Fäden, das sind Farbenstimmungen, die sie nur kopieren und in ähnlicher Proportion anwenden müssen, um Bewunderung zu ernten. Ich würde gerne länger bei diesem interessanten Kapitel verweilen, aber die Zeit ist zu kurz, um es eingehend zu behandeln.

Ich habe nun versucht, ihnen über das Wesen des

Geschmackes Aufschluss zu geben, und ich bin überzeugt, dass, wenn sie meine Ratschläge befolgen, wenn sie stets mit Ueberlegung urteilen, ob ein Gegenstand all den gestellten Anforderungen, die ich erwähnt habe, entspreche, so werden sie viel sicherer im Urteil werden. Sie bilden damit eben ihren Geschmack und verabscheuen nach und nach alles Geschmacklose. Erst wenn sie einmal anfangen, wirklich zu prüfen, werden sie sehen, wie viel Schund in unserem aufgeklärten Jahrhundert noch erzeugt wird. Denn als geschmacklos sind eben nicht nur auffällige Widersinnigkeiten, die gewöhnlich in Form von „entzückenden“ Neuheiten auftauchen, zu betrachten, sondern vor allem auch der Unverstand, der sich vielfach in den Erzeugnissen der Industrie breit macht, und in gedankenloser Verwendung unverstandener Formen von Pflanzen, Tieren oder Menschen besteht.

Nun werden sie aber alle fragen, wozu haben wir denn die Mode und wozu den modernen Stil? Ist es nicht viel besser, sich einfach nach diesen beiden Faktoren zu richten? Das ist doch das, was wir heute als geschmackvoll bezeichnen müssen, sogar unbekümmert, ob es uns gefällt oder nicht. Auch über diese beiden Faktoren, über Mode und Stil, will ich noch einige Bemerkungen machen: Weit fehlgeschossen, wenn sie glauben, alles, was die Mode bringe, sei geschmackvoll. Es sind zwei grundverschiedene Dinge, die Mode und die Kunst. Die Mode ist abhängig von der Laune, die Kunst aber untersteht den ewigen Gesetzen des Schönen und duldet die Laune nicht. Würden wir aber unsere Kleider nur nach den Gesetzen der Kunst richten, dann müssten wir bald alle das nämliche Kleid tragen, und zwar ein Kleid, das den menschlichen Körper möglichst in seiner vollen Schönheit zutage treten liesse. Wir wollen aber Abwechslung haben, und da ist eben die Mode das geduldige Werkzeug dazu. Es ist erstaunlich, was sie alles zu erzeugen vermag und wie willig sich die sonst so eigensinnigen Menschenkinder darein schicken. Erstaunlich ist es auch, wie oft gute Grundideen, die die Mode bringt, innert kurzer Zeit so grässlich ausarten, dass sie unästhetisch und hässlich wirken.

Von einem Kleide muss doch in allererster Linie verlangt werden, dass es getragen werden kann, ohne die betreffende Trägerin zur Karrikatur zu entstellen. Trotzdem aber gewiss auf keinen Gegenstand der ganzen Welt so viel verwendet wird, wie auf die Kleidung, so muss doch zugegeben werden, dass es auch kein anderes Gebiet gibt, auf dem so viel gegen die Schönheit gefrevelt wird.

Und das Sezessions-, das Reformkostüm? werden sie fragen, was sollen wir davon halten? Recht schön habe ich noch keines dieser Kostüme gefunden. Aber man sucht, es zu verbessern, es seinem Zwecke entsprechend umzugestalten. Und was das beste von allem ist, die Mode kapiert die guten Eigenschaften, die es besitzt. So kommen wir, wenn beide Teile sich das Gute zu Nutze ziehen, wieder friedlich zusammen. Das Empirekleid des nächsten Jahres mit kurzem Mieder und faltig herabfallendem leichtem Stoffe wird ihnen den Beweis liefern. Damit kommt allerdings auch die Schleppe wieder, die schon so viel Staub aufgewickelt hat. Aber die Schleppe ist schön, grossartig, königlich; trotzdem

ich keine Dame bin, freue ich mich innig darauf. Schön finde ich sie aber nur im Salon und Ballsaale, auf funkelndem Plüschteppich oder glitzerndem Parkett. Die Schleppe als Strassenkleid zu tragen, hat die Mode noch nie befohlen. Ein solcher Unsinn wird von einer Geschmack besitzenden Dame auch nie verübt werden, sondern höchstens von einer solchen, die eben zeigen will, dass sie auch eine Schleppe besitzt.

Doch eben dieses Ueberlegen, dieses Anpassungsvermögen! Wenn wir nur das allen Menschen einprägen könnten, dann wäre schon sehr viel gewonnen. Hoffen wir, dass dies in absehbarer Zeit geschehen möge; denn die neuen Kunstbestrebungen suchen ja vor allem, diese Aufgabe zu lösen. Es ist nun schon bald 20 Jahre her, seit man sich damit befasste, eine Reform in unser Kunstgewerbe hineinzubringen. Es ist kein Hirngespinnst, sondern mehr eine Wiedergabe des japanischen Einflusses, der auf Europa schon längst angefangen hatte, seine Wirkung zu äussern.

Und wenn die neuen Künstler auch, gleich denjenigen früherer Jahrhunderte und Jahrtausende, ihre Motive meistens aus der Flora und Fauna der Erdoberfläche schöpfen, so verstehen sie es doch meisterhaft, der Natur ganz eigenartige, bisher gänzlich unbeachtete Gebilde zu entnehmen und solche gleich vorteilhaft in vielen Gebieten des Kunstgewerbes zu verwerten. Die neue Kunst beschränkt sich nicht mehr auf die blosse Nachbildung einiger besonders verbreiteten oder bekannten Pflanzen und Tiere, sondern sie sucht ihre Motive selbst in den unscheinbarsten, oft mikroskopisch kleinen Lebewesen und Pflanzengebilden. Die Eigenart eines Staubgefässes, eines Kelches, die kantige Form eines Stengels, der Ansatz des Blattes am Stiel — sie alle geben diesen Künstlern die Leitmotive zu ihren Entwürfen. Das Hauptmerkmal der neuen Kunst ist, dass sie uns die Erzeugnisse der Natur in möglichst einfacher, aber charakteristischer Linienführung vor Augen führt und dass sie sucht, unsere Gebrauchsgegenstände nicht nur mit künstlerischen Verzierungen zu verschönern, sondern denselben schon im Aufbau der Form ihrer Bestimmung gemäss ein feindurchdachtes Gepräge zu geben. Leider wird gegen diese Grundsätze von vielen Künstlern schwer gesündigt, bei vielen treten planlose Arbeiten zu Tage, die nur den Zweck haben, Aufsehen zu erregen.

Heute können wir konstatieren, dass sich diese neue Richtung, was Textil-Industrie anbetrifft, hauptsächlich der Möbel- und Dekorationsstoffe bemächtigt hat, und darin nebst sorgfältig abgetönten Farbenzusammenstellungen, durch die bereits betonte, charakteristische Linienführung vorteilhaft zur Geltung kommt. Ja selbst bei Kleiderstoffen tritt, wenn es sich um die Nachbildung älterer, von der Mode verlangter Stile handelt, der moderne Einfluss deutlich zu Tage.

Der Charakter des modernen Stiles deckt sich mit keiner der bisher verwendeten Linienformen genau. Er steht in einem gewissen Gegensatz zu den frühern, streng geometrischen Formen, wie dem Rund- und dem Spitzbogen, hat aber auch nichts mit Rokoko- oder Muschelform gemein. Er liegt in der kräftig bewegten Linie, in einer frei geschwungenen, oft auch geschlungenen, abwechslungsreichen Wellenlinie.

Der neue Stil hat für den Künstler den Vorteil, dass er seinem individuellen Schaffen die grösste Freiheit, den weitesten Spielraum gewährt, im Gegensatz zu den frühern Stilen, die sich in engern Grenzen bewegten und deshalb dem Künstler mehr Zwang auferlegten. Wohl mehr der Reklame wegen — denn moderne Sachen interessieren die Leute bekanntlich stets mehr als alte — verkaufte man die Produkte unter modernem Stil. Warum denn modern? Schliesslich sind doch alle Stile einmal modern gewesen, und wenn sie es heute nicht mehr sind, so ist die einzige Schuld die, dass sie sich nicht in dem Masse weiter entwickelt haben, wie sich das Kulturleben entwickelte. Wenn unser jetzige Stil nicht wacker mit der Entwicklung Schritt hält, und den dadurch entstehenden neuen Anschauungen huldigt, dann wird er nächstes Jahr schon kein moderner Stil mehr sein, sondern dann kommt eben wieder der Verfall und nachher ein noch modernerer Stil. Es ist also nicht unsere Aufgabe, nach einem neuen Stil zu suchen, wie viele Künstler meinen, sondern bloss darnach zu trachten, dass alle Erzeugnisse mit unsern heutigen Verhältnissen übereinstimmen, dann haben wir von selbst stets einen modernen Stil. Tun wir dies, so tragen wir zum Wohle der ganzen Menschheit etwas bei; denn ich bin fest überzeugt, dass die ungesunden Zustände, die Klassenunterschiede bedeutend einbüssen würden, wenn es gelingen sollte, allen Menschen künstlerischen Sinn und Geschmack beizubringen. Wie glücklich und zufrieden leben doch all unsere Künstler, selbst wenn sie mit pekuniären Sorgen zu kämpfen haben. Da ist nichts von Klassenhass, jeder fühlt sich eben in seinem Gebiete — das er hochschätzt — den gewöhnlichen Alltagsmenschen gegenüber, die nur nach dem Mammon trachten, überlegen, und geht mitleidig lächelnd über all die Fragen von Heil oder Verderben bringenden Neuerungen hinweg. Wenn wir also eine zufriedene, glückliche und geistig erhabene Menschheit heranbilden wollen, so gilt es in erster Linie, sie ideal zu erziehen, in allen Menschen die Freude an allem Schönen zu wecken, ihnen mit andern Worten von Jugend auf Geschmack beizubringen. Ein Mensch, der ästhetisch empfindet, der wirklich Freude an allem Schönen hat, wird nie unglücklich sein. Wenn es mir gelungen ist, auch nur einen einzigen unter ihnen zu bestimmen, den festen Vorsatz zu fassen, in Zukunft alles Schöne mit offenen Augen zu begrüssen und alles Hässliche, Unästhetische zu verdammen, dann ist der Zweck meines Vortrages erfüllt.



Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Frage 84. Welche Firma liefert das geeignete Appretur-Präparat zum Appretieren von Chappé od. Seiden-Souplefaden?

Die Luftelektrizität und ihre Beziehung zur Seidenweberei.

Dass die uns umgebende Luft elektrisch ist, lässt sich leicht dadurch beweisen, dass man eine Metallstange möglichst hoch in die Atmosphäre aufrichtet, eine andere

Metallstange in die Erde gehen lässt und beide in einem in eine Kugel auslaufenden Ende einander so nahe bringt, als nötig ist, um ein Ueberspringen des elektrischen Funkens zu ermöglichen.

Nach verschiedenen Forschern sind die hohen und höchsten Luftschichten positiv elektrisch. Nach Sohnke wäre das Maximum, d. h. die grösste Menge in den Monaten Januar und Februar wahrnehmbar, das Minimum dagegen in den Monaten Mai und Juni.

Exner und Feltier dagegen bestreiten den Gehalt an positiver Elektrizität in der Luft. Sie sagen, die Erde sei eine mit negativer Elektrizität geladene Kugel. Die positive Elektrizität entstehe durch die Sonnenstrahlen. Sei dem nun wie ihm wolle, die Richtigkeit obiger Hypothese vorausgesetzt, hätten wir in den Niederungen unserer buckligen Erde nie minus an positiver Elektrizität aufzuweisen. Dieses vorauszuschicken, war nötig gewesen, um das Nachstehende verstehen zu können.

Wir und vielleicht schon viele mit uns haben in unserer langjährigen Praxis die unliebsame und unaufgeklärte Beobachtung machen können, dass die gleiche Seide nicht zu allen Zeiten gleich gut geht beim Weben. Es drängt sich uns nun die Vermutung auf, dass die Elektrizität dabei eine grössere Rolle spielt, als wie bis jetzt bekannt ist. Wir hatten schon häufig Gelegenheit, zu beobachten, dass der gleiche Zettel manchmal Tage lang ausgezeichnet gut ging und dann ohne jede sichtbare Ursache wieder ganz schlecht. Der Faden wurde brüchig, fühlte sich hart und trocken an, trotzdem der Hygrometer die gleiche Luftfeuchtigkeit anzeigte, wie die Kontrollnotizen beweisen.

Ein anderer Uebelstand ist das sogenannte „Schienenhefte“ machen; die Seide klebt zusammen, ohne dass sie „offen“ oder „haarig“ und dabei der Zettel ebenfalls in bester Ordnung ist. Auch hier sind Unterschiede bemerkbar. Es können Tage, manchmal sogar Wochen vergehen, ohne dass dieses Uebel auftritt. Auf einmal nun gibt es wieder Tage, wo es einfach nicht möglich ist, die „Schienen“ zum „Laufen“ zu bringen. Diese beiden Uebelstände treten so viel, wir wissen, bei Rohseide (Gregé) stärker auf, als bei abgekochter oder gefärbter Seide.

Auf diesen Beobachtungen fussend, drängt sich uns die Ansicht auf, das trocken, hart und brüchig sein rühre von der Abstossung der einzelnen Faden resp. Coconfaden unter sich her. Das Zusammenkleben dagegen sei auf die Anziehungskraft zurückzuführen.

Um in diese Sache Klarheit zu bringen, denken wir uns einen mechanischen Webstuhl, auf welchem die Seide künstlich elektrisch gemacht ist. Um dies zu erreichen, wird der eine Pol mit dem Zettelbaum positiv, der andere Pol mit einem eisernen Kettenstreichringel (Streichwalze) negativ oder umgekehrt verbunden. Auch könnte man den einen Pol mit dem Zettelbaum oder der Zettelstreichwalze, den andern Pol mit einem Stahlgeschirr verbinden.

Nach den Gesetzen der Elektrizität (Dufay) ziehen sich ungleichnamige Elektrizitäten an, gleichnamige stossen sich dagegen ab.

Auch mit nur einem Pol sollten Versuche angestellt werden, da ja nach Canton (1753) und Wilke (1757) jeder

Körper Elektrizität enthält, d. h. elektrisch ist oder es wird, wenn er mit einem andern elektrischen Körper in Berührung oder bloss in dessen Nähe gebracht wird.

Gestützt auf dieses liesse sich die Seide schon in der Winderei oder Zettlerei elektrisch machen, wenn man die einzelnen Faden über einen Metallstab streichen liesse, welcher mit einem Pol in Verbindung steht. Selbstverständlich müsste der elektrische Strom aufs genaueste reguliert werden können, um das Verhalten der Seide bei den verschiedenen Spannungen zu beobachten.

Um nun zu wissen, welche Art Elektrizität, ob positiv oder negativ, von Nutzen sei, müsste man den einen Pol mit der Seide verbinden, den andern Pol aber in die Luft ausstrahlen lassen, eventuell Endschluss geben, je nachdem es sich zweckmässig erweist.

Diese Ausführungen werden vielleicht manchem als paradox und absurd vorkommen, aber sagt nicht schon Goethe, „es ist vieles zwischen Himmel und Erde, von dem sich unsere Schulweisheit nichts träumen lässt.“

Für Elektriker, Erfinder und alle diejenigen, welche Gelegenheit haben, solche Versuche anzustellen, bietet sich hier ein grosses Feld.

Um mit Schiller zu reden, wäre dies eine Aufgabe „wohl des Schweisses der Edlen wert“, zu Nutz und Frommen unserer Seidenindustrie. J. A., Dürnten.

Kleine Mitteilungen.

Ausstellung in Mailand. Infolge des schweren Unglücks, das die Vesuvgegend getroffen hat, sollen Schritte unternommen worden sein, um die Eröffnung der Ausstellung bis Samstag den 28. April hinauszuschieben.

Patenterteilungen.

Kl. 19, Nr. 34,362. 14. September 1905, 6 $\frac{1}{2}$ Uhr p. — Einrichtung an elektrisch betriebenen Ringspinnmaschinen zur selbsttätigen Aenderung der Spindelfourenzahl. — Aktiengesellschaft Brown, Boveri & Cie., Baden (Schweiz). Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.

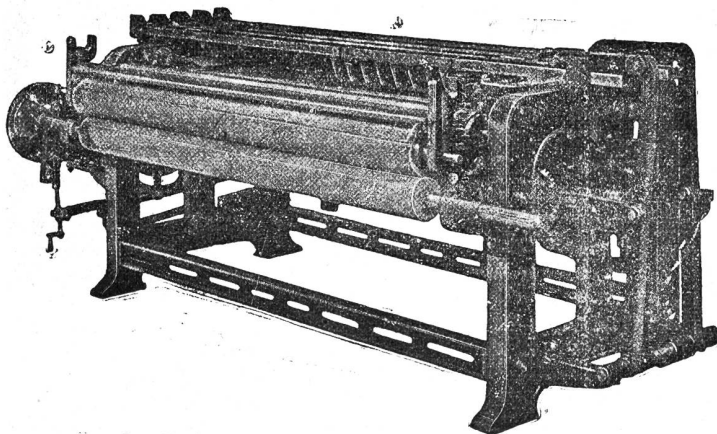
Kl. 19, Nr. 34,363. 6. Oktober 1905, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr p. — Seidenfaden. — Naumann & Cie., Wädenswil (Schweiz). Vertreter: H. Kirchhofer vormals Bourry-Séquin & Co., Zürich.

Kl. 20, n° 34,364. 12. mai 1905, 6 $\frac{3}{4}$ h. p. — Machine pour rattacher les fils d'une chaîne à ceux d'une autre chaîne. — Howard Darling Colman, North Church Street, Rockford (Illinois, E.-U. d'Am.). Mandataire: A. Ritter, Bâle.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV; Dr. Th. Niggli, Zürich II.

H. Simonin & Co., Appretur, Zürich V



Neueste Scheuermaschinen

(„Systeme Simonin“)

322

für Seiden- u. Halbseidengewebe

konstruiert von der Maschinenfabrik vormals Caspar Honegger in Rüti, Kanton Zürich.

Patentiert in Deutschland, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn und in der Schweiz.

Referenzen in allen diesen Ländern.

Vertreter:

Für Deutschland: G. Heilmann jgr., Ostwald 202, Krefeld. Telefon Nr. 1375.

Für Oesterreich-Ungarn: Franz Schwarz, Wasagasse 12, Wien IX/1.

Für Frankreich: F. Suter, 12, place Tolozan, Lyon.

Für Italien: Enrico Schoch, via Monte di Pietà, Milano.

Webschützen mit Fadenführungsnut

Patentiert

Grössere Produktion
Saubere Ware
Materialersparnis



Präciser Gang
Schonung des Schützen-
kastens u. des Schützen

Kein Abquetschen, Verreiben, Beschmutzen oder Anhängen des Eintragfadens an den Druckenleisten und Wechselkasten

Offerten und Muster bereitwilligst

H. Welti, Weesen (St. Gallen), Adolf Hartmann, Schiffabrik, Adliswil a. A. (Zch.)

Zeugnisse

Wir bezeugen Ihnen hiemit gerne, dass die neuen Schiffli mit patent. Fadenführung sich vorzügl. bewähren, besonders für Lancier- u. Wechselstühle von grossem Vorteil sind.

Wir sind im Besitze der letzten Sendung und finden dieselbe richtig.

Mech. Seidenstoffweherei Waiblingen, F. Küderli.

Können Ihnen konstatieren, dass sich Ihre Patentschiffli für unsere Artikel besonders sehr vorteilhaft erweisen dadurch, dass der Schussfaden in dem Schiffkasten absolut keinem schädlichen Einfluss mehr ausgesetzt ist.

Gebüder Egger, Filzbach.

Ihre Muster entsprechen den gemachten Angaben vollständig und bestellen wir sechs Stück für grösseren Versuch.

Schubiger, Uznach.

1 Schoffelgasse
ZÜRICH

OBERHOLZER & BUSCH

Schoffelgasse 1
ZÜRICH

Technisches Bureau für Textil-Industrie

Agentur

Weberei- und andere technische Artikel

Kommission

Harnischschnüre, roh, gebleicht u. firnist in div. Nummern.
Harnischlitzzen, dreilöchrige Glasmaillons mit Leinen- oder Baumwollfaden gefasst, roh oder firnist.
Harnischgewichte, in allen gangbaren Stärken.
Harnischbretter verschiedener Einteilung.
Nadelbretter, Collets-Führungsbretter.
Colletschnüre, 2- und 3fach, mit Eisen- oder Messinghaken.
Leinen- und Baumwollgarn zum Fassen von Maillons.
Glas-Maillons in allen Grössen, drei- und mehrlöchrig.
Glasringe, Glasaugen, Glasröhrchen (Schiffgläskli).
Fadenführer aus Glas, Porzellan und emailliertem Stahl, gew. gewunden und gekröpft.
Teilflügelfaden, Ia. Qualität, div. Nummern, roh od. poliert.
Teilflügel mit Metallstäbchen.
Metall-Dreherlitzzen, Nr. 1, 2 und 3, für Schaft- und Jacquardweberei.
Rückzugapparate und Rollen für Dreherfaden.
Webschützen verschiedener Systeme für Hand- und mechanische Weberei (Patent-Fadennut).

Fadenrückzugapparate.
Schaf- und Hasenpelze zum Garnieren der Webschützen, schwarz, weiss und farbig.
Leerli (Rollspülchen) in diversen Längen.
Spulenhalter und Seidenträger.
Schützenhalter „Bloque-Navette-Laforet“, div. Modelle.
Blatt-Einziehapparate.
Webutensilien aller Art, als: **Scheerli, Forcen, Klüppli, Geschirr- und Blatthäkl** etc.
Knotenscheeren. Patent Sampo.
Treibriemen. Spezialität **Perforierte Treibriemen.**
Rauchverhütungs- und Kohlensparapparate.
Farbstöcke und Trockenstangen. — Fleckenmittel.
Spezial-Bodenöle für Bureaux und Arbeitssäle.
Lager-Weissmetalle.
Gummi- und Asbestwaren für technische Zwecke.
„Facit“-Universalplatte, unerreichtes Dichtungsmaterial. — Mannlochringe, Packungen, Schläuche.

Seidene Bilder in grosser Auswahl.

Saalmeister,

mit der Glatt-, Wechsel-, und Jacquardweberei vertraut, sucht sich für ähnliche Stelle im In- oder Ausland zu verändern. Eintritt auf 1. Juli oder 1. Oktober.

Beste Referenzen und Zeugnisse stehen zu Diensten.

Offerten unter Chiffre K. Z. 496 an die Expedition dieses Blattes.

Stelle-Gesuch.

Junger strebsamer Mann, welcher längere Zeit als **Hülfswebermeister für Glatt- und Jacquardartikel** tätig war, sowie gute Vorkenntnisse im **Lisage** besitzt, sucht Stellung als **Webermeister.**

Offerten unter Chiffre A. H. 498 an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht:

- In eine grössere Weberei der Ostschweiz:
1. Ein **tüchtiger Webermeister** mit Webeschulbildung;
 2. Ein **gewandter Blattmacher** für Versorgung von Reparaturen und Anfertigung neuer Blätter.
- Offerten an die Expedition dieses Blattes unter U. S. 486.

Stelle-Gesuch.

Solider, verheirateter Webermeister, mit allen schweiz. Stuhlsystemen vertraut, sucht gestützt auf langjährige Tätigkeit anderweitig dauernde Stellung als

Webermeister oder Stoffkontrollleur.

Bewerber ist auch der italienischen Sprache mächtig.

Gefl. Offerten unter Chiffre A. B. 497 vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Druckarbeiten aller Art liefert prompt und billig die Buchdruckerei Jean Frank, Zürich.
8 Waldmannstrasse 8.

Seide.

Junger Mann, Schweizer, der seit mehreren Jahren in Frankreich, Russland und Deutschland in bedeutenden Häusern als

Disponent

war und gegenwärtig in leitender Stellung in einer Seidenstoff-Weberei tätig ist, sucht ähnliches Engagement. Beteiligung mit Kapital event. nicht ausgeschlossen.

Gefl. Offerten unter Chiffre H. B. 495 an die Expedition dieses Blattes.

Firmen-Anzeiger.

Insertionspreis: pro Jahr Fr. 20.—; pro Halbjahr Fr. 12.—.

Kaeser & Schelling

Metropol, Fraumünsterstr. 14 — ZÜRICH — Telefon 6397
Industr. Zeichnungsatelier für Weberei und Druckerei
Entwürfe und Patronen für Jacquard- und Schaftgewebe.

Webgeschirre

→ Lyoner- und Zürcherfassung, glatt und Lucken. →
Maillons und Gazegeschirre.
Gebr. Suter, Aesch
b. Birmensdorf.

J. Baumann & Dr. A. Müller

ZÜRICH II

→ Seidenfärberei. →

Weberschnüre

für Hand- u. Maschinenstühle

Kartenbindschnüre

aus Baumwolle, imprägniert

Spannseile

für Webstühle

etc.

D. Denzler, Seiler, Zürich
Sonnenquai 12 — Schweizergasse 4
Für mechan. Betriebe:
Draht- und Hanfseile
für Transmissionen etc.
Selfactorleinen jeder Art.
Bindschnüre und Seilerwaren.

PATENT-BUREAU
E. BLUM & C^e DIPL. INGENIEURE
ZÜRICH
GEGRÜNDET 1878

A. Jucker

Nachf. v. Jucker-Wegmann
Zürich

Papierhandlung en gros.

Spezialität in sämtl. Papieren u. Cartons für die Seidenstoff-Fabrikation
Bestassortiertes Lager in

Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Cartons, Umschlag
Einleg- und Seidenpapieren u. s. w.

→ Muster und Preise zu Diensten. →

Anfertigung aller Arten * Webeblätter *

Robert RICHTER, Zürich V.

→ Gegründet 1881. →

Johannes Meyer, Zürich

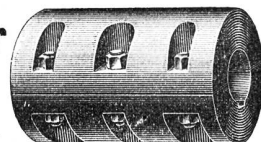
Bestrenommiertes Etablissement

für Seiden-Färberei.

Hch. Blank, Uster

Maschinenfabrik

Transmissionen



Internationales Patentbureau CARL MÜLLER

Bleicherweg 13 Zürich II Bleicherweg 13
Telephon Nr. 2955. — Telegramm-Adresse: Patentschutz.
Registrierung von Fabrikmarken, Mastern u. Modellen.
Referenzen zu Diensten.

E. Steiner-Erzinger, Zürich V

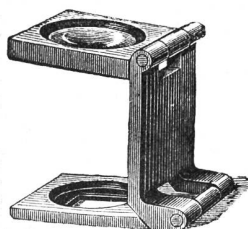
Agenturen für Rohseiden-, Seiden- und Baumwollfärberei
Vertretung des Stickereiapparates Systeme Veyron und sämtlicher Hilfs- und Vorbereitungsmaschinen für mech. Weberei
von Gerh. Herbst, Krefeld.

J. Jäggli, Optiker, Zürich

Poststrasse 1 * Fraumünsterstr. 29

Telephon 1587.

**Fadenzähler
Maassstäbe
Bandmaasse
Zählnadeln**



in allen Maassen.

Nur prima Qualität.



Man bittet, im Bedarfsfalle unsere Inserenten zu berücksichtigen!

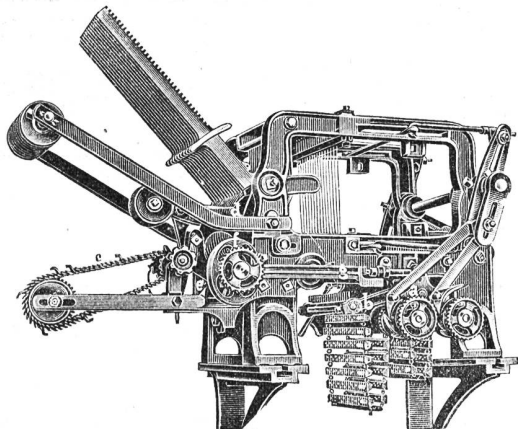
Schelling & Stäubli, Horgen-Zürich

Filialen: *Lyon, Sandau (Böhm. Leipa) und Augsburg.*

Goldene Medaillen: Zürich 1894, Como 1899, Horitz 1903, St. Etienne 1904.

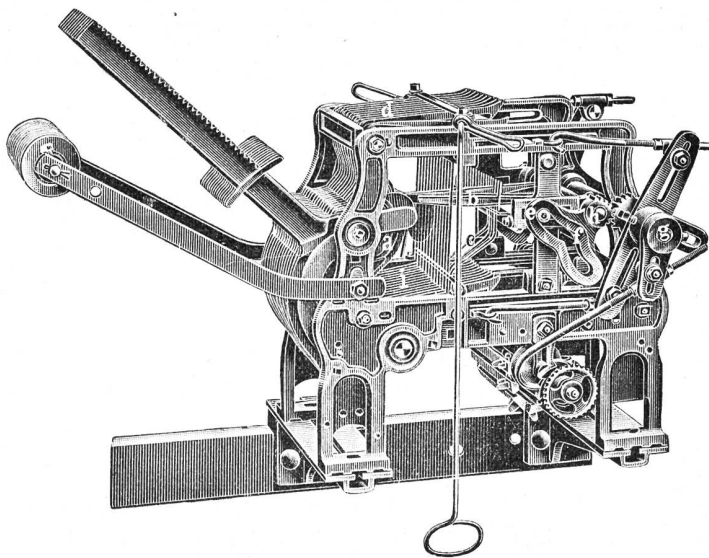
Spezialität: Schaftmaschinen
für alle Gewebegattungen.

301 b

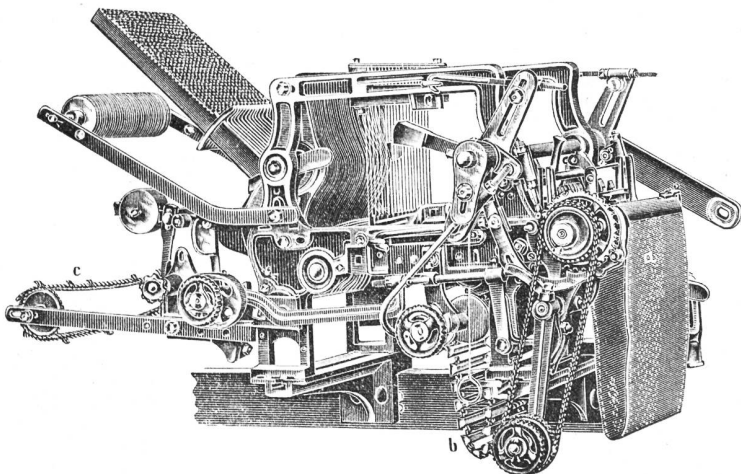


2 cylindrige Schaftmaschine

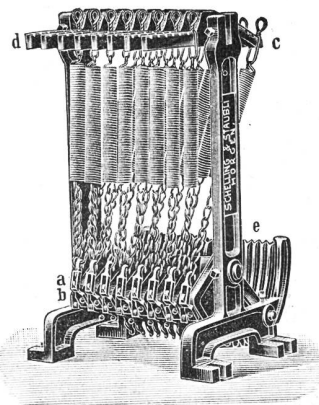
mit automatischem Bindungswechsel für abgepasste Gewebe. — Bedeutende Kartenersparnis, grosse Einfachheit und bequeme Handhabung. — Möglichkeit, nach beliebigen, geraden oder ungeraden Schusszahlen die Figuren abzubinden. — Je nach den Bindungen drehen die Cylinder zusammen oder unabhängig von einander.



Zweckmässigste Maschine für sämtliche Dreherstoffe und carrierte Gewebe mit Taffet- (Leinwand) Grund.



Schaftmaschine mit Papierdessin-Cylinder und Holzkarten-Cylinder, automatische Umschaltung beider Cylinder, zweckmässig für **Servietten- und Foulardfabrikation** etc.



Federzugregister

von 8 bis 32 Flügel. — Grosse Kraftersparnis. — Regelmässige, stossfreie Bewegung des Webstuhles. — Keine Abnützung.

— ♦ ♦ ♦ Kataloge franko und gratis. ♦ ♦ ♦ —

Druck von Jean Frank, Waldmannstrasse 8.